

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 17

Artikel: Das Brennöl
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

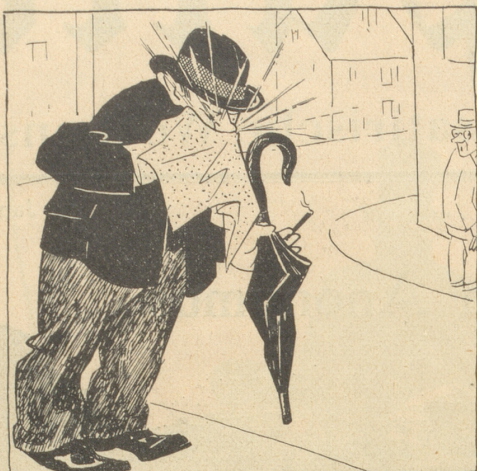
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetische

I.



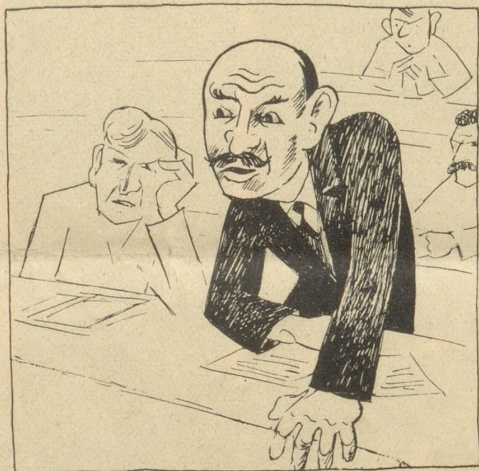
Der Bürger: „Hazi. Jedes Frühjahr habe ich meinen Pfäffel weg.“

II.



Die vier Parteiführer: „Was war das? Hazi? Ausgezeichnet, wir stehen ja vor den Wahlen! Los! Aber schnell.“

III.



Erster Parteiführer (im Parlament): „Unsere Partei fragt: Was gedenkt der Bundesrat zu tun, damit der Pfäffel, diese Volksplage, verschwindet...“

IV.



Zweiter Parteiführer: „In Uebereinstimmung mit dem Vorredner erlaubt sich auch unsere Partei an den hohen Bundesrat die Frage zu richten, was gedenkt er gegen die katarrhalischen Gefährdungen unseres Volkes...“

Das Bremenöl

Die Frau Steiner ist eine ehrenwerte Frau. Sie schüttelt regelmäßig ihre Teppiche und ihr Tischtüch zum Fenster hinaus und zum untern Fenster der Familie Marbach hinein. Sie nimmt beim Milchler stets dreiviertel Liter und fragt ihn dabei nach dem Wetter. Die Frau Steiner ist eine ehrenwerte Frau. Nur ist mir kürzlich im sonst kurzen Umgange mit ihr ein Unglück zugestossen. — Ich fragte sie nämlich, was das für eine

Hochzeit heute morgen gewesen sei!? Ich fragte sie um halbacht Uhr. Ich werde solches nie mehr tun. Nein, ich werde es nie mehr... Was sie sagte? Ja, wollen sie das auch wissen? — Nun, sie sagte ungefähr: „Ach, wissen Sie das nicht, das war doch Schlossermeister Linigers Marie — ach, die haben Sie sicher schon oft gesehen! Sie trägt immer gelbe durchbrochene Stöckelschuhe oder schwarze Spangen aus Singers Schuhgeschäft, wissen Sie dort, wo jetzt die Zugstiefel mit dem ganzen Vorderteil zu 15 Franken ausgestellt sind, ein Preis, — ich kann ihnen nur raten, kaufen sie sich ein Paar, mein Mann hat solche schon seit gut 30 Jahren und trägt sie immer noch. Sein Großvater selig, — er war ja eigentlich ein Stiefkind, väterlicherseits, — sein eigentlicher Vater war ein Magazinarbeiter bei

den Gebrüder Schmid im hintern Graben, dort bei Suters, man geht die Treppe links zwei Stufen — gerade bei der Jumper Löliger hinein; — die ist auch schon lange krank die Jumper Löliger! Sie habe eine Blinddarmgestiftulation und muß nun jeden äußern Reiz verhüten, — zu Ihnen gesagt — sie war immer etwas eigen, wissen Sie, — in der Metzig verlangte sie stets vom Waden, wo doch jedermann weiß, daß die Schoß das Beste ist. Ja, so geht es eben gerne mit diesen Jumpern, es fehlt ihnen das männliche

Hotel und Kurhaus
Waldau, Rorschach
für ideale Herbstferien und Week-End. / Sehr mäßige Preise. / Prosp. durch den Inh. H. Lemm.
Tennis — Tanzabende.

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

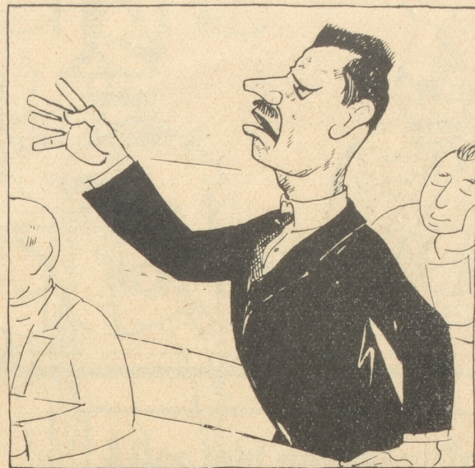
Bilderbogen

V.



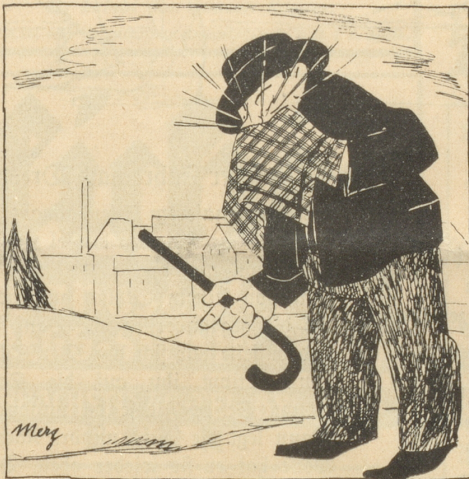
Dritter Parteiführer: „Unsere Partei will ebenfalls wissen, wie lang unser Volk noch Hazi schreiben soll . . .“

VI.



Vierter Parteiführer: „Es ist eine unerhörte Demagogie in unserem Parteistaat eingerissen. Unsere Partei war die erste, die den volksverheerenden Charakter des Pfnüfels erkannt hat, und nur uns steht es an, hier die dringliche Frage zu stellen, soll endlich etwas in dieser Sache . . .“

VII.



10 Jahre nach jenen Wahlen: Der Bürger: „Hazi!“

Wort, — ach Herr Linden — ich fühle das immer so beruhigend auf mir, wenn mein Mann sagt — Lina, heut gibt's Sauerkraut und Speck — ist's nicht wahr — so ein Mannswort ist etwas wert! Mein Großonkel mütterlicherseits, meine Mutter war ja auch eine Steiner aus dem Hafengraben dort am Wald, — haben sie Schwammerl gern, Herr Linden — dort finden Sie sogar Morcheln, aber das rechte Wetter müssen Sie wählen und den Donner abwarten, sonst geht's Ihnen wie dem Meili, dem armen Meili. — Ach, mein Mann hatte doch so Durst

von einem Schwartenmagen und so sind wir eben am Sonntag in den Kösligarten, aber schlechte Stühle stehen schon dort, ein Hosenknopf hat mein Mann an so einer kaputten Lehne — aber da sagt man ja nichts wegen dem Hosenknopf, aber er hat immer etwas mit Artellirienverkalkungen zu tun — kennen Sie nicht ein gutes Hausmittel, Herrn Linden — vielleicht so ein Tee, der auch dem Magen gut tut, und auch den Hühneraugen — wissen Sie, das Rasiermesser ist eben doch — ich rat' immer ab, auch bei der Frühgeburt da bei Müllers, — ich habe es immer gesagt — aber auf alte Leute mit Erfahrung — wie ist es Stübers Amnemarkie gegangen, die hat sich doch verlobt gehabt — kennen Sie den Herr Buchhalter Meiserli, er hat doch immer so hohe Stehfragen an, — wie oft sagte ich's ihm, daher kommen seine Karrenkelt, natürlich, — wissen Sie das nicht?

Oh bitte, ich weiß das vom Bruder eines Schwagers des Lehrer Knüfels Köchin, — der ist so ein Naturmodifer für Haarschwund und Bettnäffen — des Nachbar Meiers Zweitältestes leidet so sehr darunter, man darf es niemand sagen! — Na, selbstverständlich, das weiß ich, daß Sie es nicht weiter sagen, natürlich, aber man muß sich doch immer hüten und jeden Buchstaben muß unferneins abwägen, denn der Frau Knoblauch im andern Haus ist es auch böß ergangen, — was sagte sie, — nichts sagte sie, — aber wahr wars doch! Und die Senn Marie vom untern Löhli, was war das für eine hübsche Tochter — ich sag' Ihnen, wenn sie Steppdecken brauchen, so milchrosa mit Schlingblumen und Girlanden, ja, und dann hat sie noch Geld — auf der Sparkasse seien es etliche Tausend — aber sie spart auch, und wenn's mein Mann nicht sagt, so sag ich's, und wenn ich's nicht sag, so — — nein, aber Herr Linden, ich versichere Sie, daß das Senn Marie — was ich noch sagen wollte wegen den Steppdecken, ich wüßte ihnen auch noch eine gute Gelegenheit und preiswert, eine feine Todesfallgelegenheit, einen fast neuen Hosenspanner, System „Triumpf“ — eine eigentlich neue Stehlampe mit Petrolvergassung, riecht gar nicht, rein gar nicht, im Gegenteil, — oder so eine eingelegte Schnupftabakdose — wenn die mein Mann sehen würde — eigentlich

Chianti-Dettling
 Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke
 Verlangt ihn überall!
 ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
 BRUNNEN - Gegr. 1867

Graue Haare verschwinden
 unauffällig und absolut sicher
 durch das
 tausendfach bewährte **„ReKo“**
 Garant. Erfolg. Vollkommen unschädlich
 Wonicht erhältl. anfragen bei R. Koch Basel Nonnenweg 22



ein Damenschmupfböschchen, sage ich Ihnen — oder ein Gasbügeleisen, ganz neues System, wissen Sie mit Petrolhochbehälter — eine Sitzbadewanne und ein Wandschirm zusammenpassend, ich glaube Biedermeier oder Müller — auch einen modernen Stiefelzieher — oder einen Operngucker — dünne Schnitze — ein Haarbild — — — Ich weiß nur, daß ich 5 Tram, 4 Elektrische, 3 Lokalzüge, einen letzten Anschluß und 2 todsichere Lebensversicherungsanfrahmen verpaßt habe.“

Ich reiße mir grundsätzlich keine Haare mehr aus — aber um das Bremenöl der Frau Steiner mache ich seither einen großen Telemark — und nach einer Hochzeit erkundige ich mich meiner Lebtag überhaupt nicht mehr.

Kinden

*

Chärngfund!

Otti: „Al ize Käru, was het dä Chrütterschängli (Kräuterarzt) eigentlich über di gha z'bischte?“

Käru: „Se, ömü de nüt da wo chrank si, im Gägeteil, uf dr' einte Syte sig-i verflümeret u n t e r ernährt, uf dr' andere hingäge stark u b e r veralkoholisiert u beides Zäme heig en-ang gäng schön im Gigampfi.“ (Gleichgewicht.)

Schaffroth

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Ägypten

Unter Wüstenand verborgen
Hält die Sphinx die Löwentagen.
Wird sie eines Tags sie heben
Und dem „Herrn“ die Hand zertragen?

Schwer nur zügelt sie die Kräfte,
Die ihr in den Muskeln zuden.
Soll sie sich vor Englands harter
Panzerfaust auf ewig ducken?

Wehe, wenn des Volkes Seele
Gleich dem Nile überschießt
Und der Schlamm verhaltenen Hasses
Sich ins weite Land ergießt!

Lang' genug hat unter fremder
Fron das schöne Land gelitten.
Türken und Araber gingen
Und geblieben sind — die Briten. *Gnn*

*

Gespräch auf der Paderborner Heide

Personen: Zwei Berliner Juden nach einer Aufführung des „Tell“.
Fidor: „Nu, Theater jefewesen?“
Jaac: „Theater jefewesen!“
Fidor: „Schön jefewesen?“
Jaac: „Schön jefewesen!“
Fidor: „Was jegeben?“
Jaal: „Zehn Franc jegeben!“
Fidor: „Nein, was jegeben?“
Jaac: „Nu, zehn Franc jegeben!“
Fidor: „Nein, was jespielet?“
Jaac: „Ach so, Stück von Goethe. Dolle Riste, D bst jeschossen!“

Auf der Fahrt nach Dresden

ging es in unserem Eisenbahnabteil dritter Klasse an, langsam dunkel zu werden. Einer von uns drei männlichen Wesen hatte von seinem Eckplatz aus die Füße auf die gegenüberliegende Bank gestützt und duffelte vor sich hin. Der Schaffner kommt, tippt ihn auf die Schulter: „Duhn Se de Fieße da munder!“ Der Mann legt die Füße munder. Nach einer Weile hat er sie wieder oben. Der patrouillierende Schaffner hat das bald erspäht und tritt, jeder Zoll ein Mann, ins Abteil und schlunzt: „Sadde ich Jhn nich kesaachd, Sie solln die Fieße munder duhn?“ Der Mann tut, als schliefe er. Der Schaffner: „Wenn hier nu ä hibbsches chunges Mähchn drinne wähere, dähdn Sie de Fieße ooch da muff? Nee, ne wahr?“ Sähnsje, un Ordnung muß doch sinn, da wähere doch de kantzje Eisenbahn offgeschmissn, wennde mihr da nich offbassin dähdn. Also Sie, das gehd nich, Ihre Fieße missnse munder duhn!“

Der Passagier feigt, tut aber noch immer so, als schliefe er.

Darauf der Schaffner, ihm unter den Hut blickend: „Sie schlafn woh?“

Der Passagier fängt leise an zu schnarchen.

Der Schaffner: „Also duhnse de Been munder unn 's soll alles vrgähm un vrgessn sinn!“ Ohne die Antwort des Passagiers oder den Erfolg seines Aufstandskurfus abzuwarten, verläßt er das Abteil.